Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 23 (1897)

Heft: 38

Artikel: Die Jerusalemer Trinksprüche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

~∞ Nos amis Russes. «>

en Samm geschwossen präcktig Vom freiheitlichen Wahn, Stolziert einst übermächtig Einher der gall'sche Sahn. Er krähte schrist und schrister, Ein santes Kikriki, Den wohlbekannten Trister: "Contre nous la tyrannie."

In allen Jonen stürzt' er, Fraß Regenwürmer viel, Und alle Reiche stürzt' er, Die Freiheit war sein Biel. Die Freiheit, frei zu schalten In and'rer Gerren Land, Und so sie zu gestalten, Wie er für gut es fand.

Zwar hat man ihn geschoren, Den armen gallischen Sahn, Doch noch nicht abgeschworen Sat er den Größenwahn. Man hört wie sonst noch häusig Sein sautes Kikriki; Er kräht jeht ganz gesäusig: "Avec nous la tyrannie!"

Die Jerusalemer Trinksprüche.

Bekanntlich will Kaiser Wilhelm II. im nächsten Jahre Jernsalem besuchen. Man hat sich die Köpfe darüber zerbrochen, weshalb. Aun, wir haben es herausgekriegt: Im nächsten Jahre soll in Jernsalem das judische Königreich errichtet werden. Aatürlich will der deutsche Kaiser der erste sein, der hinreist, am den ersten judischen König zu begrüßen und mit ihm Trinksprüche zu wechseln. Diese Trinksprüche sind jest bereits im Wortsaut sessegeicht, und es freut uns, sie hier veröffentlichen zu können. Der Trinkspruch des Kaisers wird lauten:

"Ew. Majestät, Umschel I. von Palästina, haben mich in Ihrem Cande 3n empfangen geruht. Causend Jahr' sollen Sie regieren und gesund sein. Ich der Kaiser von Gottes Gnaden, begrüße Sie, den König von Gnaden des Gottes Ihrer Väter Abraham, Jsaak und Jakob. Ich sin gewissermaßen verwandt mit Ihnen, denn ich reise soviel herum, daß man mich den "ewigen Juden" nennt. Hoch, hoch, hoch hurrah Umschel I."

Darauf wird der König von Jerusalem erwidern :

"Ew. Majestat danke ich für die liebreichen koscheren Worte, die Sie mir gewidmet haben. Wenn Sie ein kleines oder großes Geschäft zu machen haben, kommen Sie zu uns. Bei Ihnen wird Sie ja niemand abhalten. Hoch, hoch, hoch, Kaiser Wilhm II."

Darauf wird die Mufik einige "getragene Sachen" fpielen, und die Beratung über den handels vertrag zwischen Deutschland und Palaftina wird ftatifinden.

Ullianzliches.

Scine Ofsiziere ließ der Kaiser fragen: "Haben die Franzosen würdig sich betragen?" "Prächtig!" ward zur Untwort "über alles Hossen, "Haben brüderlich und russisch sich besossen Ungen, Sprach: "Gehört zur Allianz und kann uns taugen!" Und empfahl dem Präsidenten, diese Braven Wegen Unfug und Derspätung nicht zu strafen.

- A: "Bolland und Belgien wollen ja anch einen Ullian zwertrag folliegen."
- 3: "Uch, der belgische König und die hollandische Königin wollen nur ein paar Glafer hinter die Binde gießen und suchen einen Dormand."

A: "Weshalb?"

23: "Tun, Allianzen werden doch hentzutage nur durch Trinksprüche geschlossen."

Das Wahre über Mascagni.

Soeben geht uns die Sensationsnachricht zu, daß dem Komponisten Mascagni durch den Kopf schoß eine neue musikalische Idee. Er stürzte sofort an's Klavier und geriet zunächst in ein wildes Phantasiren. Erst der Aufseiner Gattin zum Essen dem Spiel ein Ende machte.

Sahrrad und Theologie.

Wie kommt's, daß ein Bischof mit eenstem Tadeln Seinen Geistlichen allen verbot des Radeln? Ein Psarrer sollte sich doch bestreben, Möglichst wenig an der Erde zu kleben, Und wenn er auch oft in allen Lüsten schwist, Ist's nötig, daß er bei den Seinen sitzt. Er muß dem Teusel ein Ohr ablausen Mit Predigen, Segnen und mit Tausen. Warum denn das Delo ihm versagen, Das ihn so schwelle zum Dienst kann tragen? Herr Bischof, bereue, was Du gelhan, Und sange auch selber zu radeln an!

Der Streber: "Was soll ich nur anfangen, damit die Ceute mich nicht stets für dumm halten! Mein Pech ift: Sag' ich was Gescheidtes, mach' ich ein dummes Gesicht, und mach ich ein geistreiches Gesicht, sag' ich 'was Dummes."

Dererbtes Derbrechertum.

"Ich, laßt ihn doch lanfen, den Attentäter, den armen unglücklichen Hochverräter, er ist ganz unschuldig für sein Derbrechen; sie sind nur die folge ererbter Gebrechen; er ist halt einmal zum Derbrecher geboren, man sieht's ihm am Kopf an und an Ghren; Unlage ist es, ererbt von den Eltern, unabwendbar liegt's in des Hitnes Behältern; er kann es nicht ändern, es liegt ihm im Blute, es schiebt ihn ein Dämon in wildem Mute; ein taumelnder Wahn treibt ihn zum Derbrechen, er kann ihn nicht bändigen und ihn nicht brechen; ein schrecklicher Drang ganz unbezähnbar, eine rasende Wut ganz unbenehmbar, treibt unwiderschild ihn zum Morden, wie den Indianer zu seinen Horden. Uch, habet doch Mittels mit dem Armen; er muß ja so handeln, o habet Erbarmen! Sist sein Derhängnis, sist Fatalismus, man nennt es im Straftrecht Determinismus!"

So fprach bedeutsam der Physiologe, antwortet ihm schnell der Pfy

""Weisheit, du sprichst just wie eine Caube, den Schluß nur zu sagen, bitt' schön, ersaube: Aicht lengn' ich ererbte Unlag' von den Eltern, ererbte Beslastung von hirnesbehältern, die den einen Unarchisten läßt werden, und den blog gewöhnlichen Mörder auf Erden; sie treibt nach unabweisbaren Gesetzen, Mitmenschen zu töten und zu verletzen, doch ist auch den so am Seden bedrochten, von mitleidlosen Eltern, verrohten, durch Vererbung der heftige Trieb mitgegeben, nach Kräften zu wehren sich für ihr Seden, und solch Unglückselzge, die morden und töten, in ihrer "Täubi" auch wieder zu iden; s'ist erblicher Wahn, man muß es gestehen, doch scheint er leider noch lang zu bestehen.""

Drauf sagt das Völklein etwas verschmitzt, dieweil es vor Alerger

Merger faustet und schwitzt:

"Drum sprecht ihr jeden Moider auch frei, wie schwer und wie groß das Derbrechen noch sei. — Er habe in wilder Manie gehandelt und sei, ein Derrücker, herumgewandelt. Und mit allen gibt es venselben Trng, das Schelmen und Morden sei Dererbungszug; am Ende, daß es der Teufel hol', komme es auch vom Alfohol. Tun muß man das kehren und muß das wenden, und Nebrigen auch ein Urteil senden. Denn Jeglicher sit, wie er leibt, lebt und hastet, am Ende ebenfalls erblich belastet; er thut, was er thut, ans dunkelm Trieb, gerad wie ein Spithub und wie ein Dieb. So gehts beim Aichter, bei Prosessoren, die Menschen alle sind gründlich verloren; und so ist der Veweis nun richtig geglückt, die ganze Menschheit sei gänzlich verrückt und die allein noch Geistssiche den haben, die mehr oder weniger zu er ben haben!"

hunderstausend franken fließen für die Urmen, Daß auch fie heim hohen friedensfest erwarmen! Töblich! — aber die so laut von frieden sprechen, Werden wohl in stiller Nacht den frieden brechen. Könnten dann die hunderttausend franken brauchen, Wo die Krüppel jammern und Aninen rauchen!

"Ich komm dir was!" sagte hocherfreut Kaiser Wilhelm zum bayrischen Prinzregenten und machte in 3 Fügen die Nagesprobe!

"Prosit Bruderherz" versetzte Luitpold und ließ sich auch nicht lumpen, denn auf das Wohl ganzer Dölkerschaften zu trinken, ersordert den obligaten bayrischen Schluck, der nach der kama dem preußischen in nichts nachstehen soll! Noblesse oblige! —

Die großen Süge des jungen Hohenzollern haben uns von Unfang immer eine gewisse Bewundrrung eingeflößt!

Uus Thessalien.

Elelelen! Allala! Allala! Elelen! War althellenisches feldgeschrei. Mit solcherlei Klängen ip's heute vorbei; Man ruft: Haussel Baisse! Prosit und Anweih!

Man fagt, die Sozialdemokraten wollen durchaus den preußischen Candtag erobern.

Dah, so unbeideiden find fie doch nicht. Sie find schon gufrieden, wenn fie die eine Balfte, nämlich bas Land für fich gewinnen.